Definitionen für religiöse Erfahrung

**Einführung**

Was als religiöse Erfahrung gelten soll, lag nicht vor dem Hochschuldialog fest, sondern blieb Untersuchungsgegenstand.

Insgesamt ging es mit dem Ansatz bei Erfahrung um eine Annäherung an Religion nicht von einer lehrmäßigen Seite oder Gottesfrage her, sondern von ihren Wurzeln oder Auswirkungen im menschlichen Leben her.

Ein Aspekt ist die ***zeitliche Dauer***. Gilt ein einmaliges und prägendes Erlebnis als religiöse Erfahrung, oder kann sie das alltägliche Leben als eine Dimension oder Gestimmtheit begleiten? Ersteres ist die Überzeugung von W. James, auf den sich L. Allolio-Näcke und H. J. Schneider beziehen, letzteres legen die Beschreibungen und Anleitungen Schleiermachers nahe. Beide arbeiteten im 19. Jh religionspsychologisch.

Wieder anders klingt die Zuordnung zu spezifischen, aber ***typisch menschlichen Erfahrungen***, die in jedem Leben vorkommen können, wie sie bei Liebau und in der EKD-Denkschrift zu finden sind, die er zugrunde legt. Religionswissenschaftliche und -philosophische Untersuchungen im 20. Jh und die Annahme, dass Menschen prinzipiell religiös seien, klingen im Hintergrund an.

Ebenfalls im 20. Jh hat ein Verständnis von religiöser Erfahrung Verbreitung gefunden, das sie an Kontemplation, Meditation, Schweigemeditation bindet und von ***Entgrenzung*** bestimmt sieht. Beispielhaft kam W. Jäger zur Sprache.

Das führt zu einem weiteren Aspekt, in dem sich Beschreibungen oder Definitionen von religiöser Erfahrung unterscheiden, nämlich dem der mit ihr verbundenen ***Gefühle***. Sind sie maßgeblich erhebender, weitender, befreiender, vergewissernder Art, oder gründet religiöse Erfahrung in Erlebnissen von Bedrängnis, ***Leid***, Verzweiflung? Beide Annahmen kommen in verschiedenen AG-Kontexten vor.

Bei der Frage nach religiöser Erfahrung kommt ein individuelles Verständnis von Religion ins Spiel, das Schleiermacher einfach Religion nennt, das wir heute zumeist mit ***Religiosität*** bezeichnen. Religiosität hat allerdings nicht nur psychologische, sondern auch soziologische Dimensionen, wie S. Huber aufzeigt.

Weiterhin geht es um Differenzierungen zwischen ***Erleben*** oder Widerfahrnis, einem Beeindrucktwerden jedenfalls, und dem, was sprachlich oder in anderen Zeichen umgesetzt werden kann, der Erfahrung, die also schon eine ***Verarbeitung*** darstellt. Darauf geht J. Kaiser ein, und auch H.J. Schneider diskutiert diesen Aspekt im Zusammenhang von Sprachphilosophie.

**Beispiele**

James erlebt nicht die „Offenbarung“ einer neuen kosmologischen Einsicht, sondern eine dramatische Veränderung in der Wahrnehmung oder Sehweise seiner (ganzheitlich aufgefassten) menschlichen Situation… Bemerkenswerterweise schreibt er dieser Erfahrung „einen religiösen Sinn“ zu, obwohl weder das sich einstellende Bild… noch der Charakter der Veränderung in der Selbstwahrnehmung für sich genommen dem Zeichenrepertoire einer bestimmten Religion angehören…

H.J. Schneider, Religion, S. 48-9

William James bestimmt sie [die religiösen Erfahrung] durch folgende Merkmale: Religiöse Erfahrung betrifft die Haltung des betroffenen Menschen zum „Ganzen“ seines Lebens und der ihn umgebenden Welt. Dieses Ganze schließt die leidhafte Seite und die Übel des Lebens wie Misserfolg, Verlust, Krankheit und Tod ausdrücklich ein. Die nüchterne Wahrnehmung und die gelingende Integration dieser leidhaften Seite in die Haltung zum Ganzen ist bei James der Kern der religiösen Erfahrung: die Integration als praktischer Schritt zum Lebenkönnen ist möglich. Das heißt gerade nicht, dass das Leidvolle wegerklärt oder verdrängt oder von den betroffenen Menschen auf wunderbare Weise ferngehalten wird. …

Es zeigt sich also, dass die religiöse Erfahrung bei James die Erfahrung eines bestimmten Verlaufs einer Lebensepisode ist, die sich auf die Wahrnehmung des *ganzen* Lebens auswirkt.

Hans Julius Schneider, Von Gott sprechen.Unsagbarkeit, Ungegenständlichkeit und religiöse Erfahrung

„Die … Fragen [ ] nach dem Ursprung und dem Sinn des Lebens, nach dem Grund der eigenen Existenz, nach dem Sinn von Zufall und Geschick, Schmerz, Trauer, Krankheit und Tod, lassen sich nicht umgehen; sie müssen in der einen oder andern Form beantwortet werden. Dies ist der Grund und das Feld der religiösen Erfahrung.“ (139)

Eckart Liebau, „Die Frage nach dem Sinn: Religion“ in seinem Band „Erfahrung und Verantwortung. Werteerziehung als Pädagogik der Teilhabe“

„Religion ist das Verhalten des endlichen Menschen zum transzendenten Grund seiner Existenz. Als religiös bezeichnen wir Erfahrungen und Überzeugungen von letztgültiger lebensbestimmender Relevanz.“

„Religion antwortet auf Kontingenzerfahrungen.“

„Religiöse Erfahrung ist Transzendenzerfahrung.“

EKD- Denkschrift „Gestaltung und Kritik. …“ von 1999, S. 25

Arbeitsdefinitionen Stefan Huber:

Religiosität:

Eine Person agiert religiös, wenn sie ein Ereignis (und dabei auch sich selbst) mittels einer religiöse Semantik konstruiert.

‐ Religiöse Semantik: Sinnstiftender Bezug zu einer als letztgültig vorgestellten Instanz („Gott“)

‐ Konstruktion: Modi des Denkens, Glaubens, Handelns, Wahrnehmens

Religiöse Erfahrung:

Im weiteren Sinn liegt eine religiöse Erfahrung vor, wenn eine Person ein Ereignis mittels einer religiösen Semantik im Modus des Wahrnehmens konstruiert.

Im engeren Sinn liegt eine religiöse Erfahrung vor, wenn eine Person in der Konstruktion eines Ereignisses eine als letztgültig vorgestellte Instanz wahrnimmt.

Religiöses Gefühl:

Ein religiöses Gefühl liegt vor, wenn eine Person im Rahmen einer religiösen Erfahrung an sich selbst Gefühle wahrnimmt.

Im Modell der Religiosität gibt es zwei Aspekte: „Personal“ im Unterschied zu „Sozial“ (S. 99). Eine personale religiöse Identität ergibt sich aus Antworten auf bestimmte Grundfragen, die vier Kerndimensionen von Religiosität zugeordnet sind:

Kerndimensionen – Psychologische Funktionsweisen – Grundfrage:

Ideologie – glauben – *Glaube ich an irgendeine Art von Transzendenz?*

Intellekt – denken – *Denke ich über religiöse Fragen nach?*

Devotion – hingeben – *Praktiziere ich irgendeine Frömmigkeitspraxis?*

Erfahrung – wahrnehmen – *Nehme ich irgendeine Art v. Transzendenz wahr?*

Stefan Huber, Anzeichen einer Trendwende?. Längsschnittanalysen zum Religionsmonitor 2008 und 2013, in: Kirchentheorie. Praktisch-theologische Perspektiven auf die Kirche, herausgegeben von Birgit Weyel und Peter Bubmann, S. 94-114

 „Mit dem Begriff Religiosität wird eine Hinwendung zur individuellen Religion vollzogen. … Die Religiosität der Menschen ist nur mehrdimensional zu erfassen, denn sie umfasst Glaubenssätze, religiöse Praxis, religiöses Erleben und Empfinden, Fürwahrhalten und Deutung von Glaubensaussagen sowie Konsequenzen, die aus der Religiosität resultieren, z.B. Handlungsimpulse. Diese Aufzählung von verschiedene Dimensionen, die auf den Religionssoziologen Charles Glock zurückgehen, zeigen, dass Religiosität teilweise beobachtbar ist.“

Jochen Kaiser, Religiöses Erleben durch gottesdienstliche Musik. Eine empirisch- rekon­struk­tive Studie; Göttingen 2012, S. 17

Religiöses Erleben, so könnte ein vorläufiges Ergebnis lauten, ist ästhetisches Erleben, das dann (nachträglich) durch den eigenen (christlichen) Glauben gedeutet wird.

Jochen Kaiser im workshop

„Solche Freude am Absoluten und Ewigen finden wir nur in der Religion. Sie unterscheidet sich von aller sinnlichen Freude, von allem Genuss der Gegenwart durch jenes Moment feierlichen Ernstes (...). Feierlicher Ernst ist schwer zu definieren, aber einige seiner Merkmale sind hinreichend deutlich. Ein feierlicher Gemütszustand ist nie roh und einseitig; er erscheint immer ein gewisses Maß seines Gegenteils in sich zu fassen. Eine feierliche Freude hat etwas Bitteres in ihrer Süßigkeit; ein feierlicher Kummer ist ein solcher, dem wir in unserem Inneren zustimmen.“

William James, Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit 1920, S. 38.

„Das Wesentliche jeder Religion ist die Erfahrung der letzten Wirklichkeit. Sie überschreitet alle Schranken und Begrenzungen von Raum und Zeit. Schranken und Begrenzungen entstehen nur dadurch dass der Mensch das Unaussprechliche begrifflich festlegen will. Solche religiösen Ausdrucksweisen sind zeitbedingt und daher nicht von Dauer. Die Erfahrung aber ist zeitlos und übersteigt alle Unterschiede dogmatischer Art. Sie ist der gemeinsame Grund auf dem die einzelnen Religionen aufbauen.“

Willigis Jaeger, Kontemplation. Gott begegnen – heute, Freiburg 2002, 52.

Die Aufgabe der Religion besteht nach meiner bewusst weit gefassten Definition darin, eine wahrhaftige Einstellung zum Leben im Ganzen zugleich zu artikulieren und zu ermöglichen. Ich glaube, diese Aufgabe kann *auch* durch ein ungegenständliches Sprechen erfüllt werden, bei dem die Bedeutung der Wörter nicht daran hängt, dass jedem Symbol ein gegenständliches ‚Etwas’ zugeordnet werden kann. Statt zu fragen, ob Gott existiert, fragen wir, ob religiöse Erfahrungen wirklich vorkommen. Wer dies bejaht und das theistische Sprechen als verständliche Artikulationsform religiöser Erfahrungen anerkennt, kann auch die Frage nach der Existenz Gottes bejahen. Das aber bedeutet: Nicht *weil* wir mit den Mitteln der Naturwissenschaften oder der Kriminalistik nachweisen können, dass Gott als gegenständliches Etwas existiert, haben die theistischen religiösen Artikulationen einen Sinn. Sondern: Weil es ungegenständliche religiöse Erfahrungen gibt, und weil sich diese in einer theistischen Sprache artikulieren lassen, lässt sich die Realität dieser Erfahrungen durch einen Satz ausdrücken wie ‚Gott existiert’.

Hans Julius Schneider, Von Gott sprechen.Unsagbarkeit, Ungegenständlichkeit und religiöse Erfahrung